

Dead Aid

oder

warum Hilfe zur Selbsthilfe so schwer ist

Zu den Thesen von Dambisa Moyo

Theo Rauch, Berlin 27.01.2010

Gliederung

1. Zusammenfassung der Thesen von D. Moyo
2. Einordnung und Bewertung
3. Weiterführende Überlegungen zum Verhältnis von externer Unterstützung und Eigenständigkeit

Dambisa Moyos Thesen

(1) Hilfe behindert Wirtschaftswachstum, macht arm

Beleg: Negative Korrelation zwischen ODA und Wirtschaftswachstum (Bsp. Afrika)

(2) Dies gilt unabhängig von der praktizierten Entwicklungsstrategie. Entscheidend ist die Finanzierungsform: Zuschuss, weiche Kredite

Zahlreiche erfolgreiche Projekte – keine positive Makro-Wirkung

Moyo Thesen Forts.

(3) Erfolg des Marshall-Plans in Europa nicht übertragbar auf EL

Marshall-Plan: Befristete fokussierte

Wiederaufbauhilfe bei vorhandenen Institutionen

(4) „ODA-Graduates“: Erfolge auf Basis von Marktorientierung, nicht EH

(5) Verursachungszusammenhang laut Moyo

- Hilfe schafft ***negative Anreizsysteme***:
Untergräbt Eigeninitiative und
Verantwortlichkeit, fördert Unmündigkeit und
Korruption
 - *Teufelskreis von Hilfe, schlechter Regierungsführung
und Armut*
- Theoretische Einordnung: Hilfe = Rente,
stabilisiert *rent-seeking societies*
- Eigeninteresse der ‚Hilfs-Industrie‘ verhindert
Wirksamkeit von Ownership- und
marktorientierter Konditionalität der Geber

(6) Strategievorschläge von D. Moyo:

- a) ODA innerhalb von 5 Jahren mit Ankündigung drastisch stufenweise abbauen
- b) Entwicklungsfinanzierung über Staatsanleihen auf den internationalen Kapitalmärkten**
These: Kapitalmärkte sorgen für Good Governance
- c) Private Direktinvestitionen fördern
These: Diese kommen wenn Hilfe geht
Positives Beispiel: Chinas Involvierung aus Eigeninteresse
- d) Freihandel fördern
Auch wenn dabei Rohstoffabhängigkeit erst mal erhalten bleibt
- e) Mikrofinanzierung und Ersparnisse fördern, Rücküberweisungen erleichtern

2. Einordnung und Bewertung

- ***„Nicht neu“***
 - Entspricht neoliberaler EZ-Kritik von P. Bauer 1982
 - Kernargumente institutionenökonomischer Kritik der EZ (z.B. M. Nitsch 1986)
 - Wird seit 1980er Jahren von EZ-Branche als Problem thematisiert: „Hilfe zur Selbsthilfe“, „Ownership“-Debatte

Aber: Nicht gelöst!

Einordnung und Bewertung II

- ***„zahlreiche argumentative Schwächen“***
 - Fragwürdige Korrelationen
 - Wird Differenziertheit der Debatte über „Aid Effectiveness“ und Entwicklungspolitik generell nicht annähernd gerecht

Aber: Die Kernthese einer per se entmündigenden und korrumpierenden Wirkung von Hilfe wird dadurch nicht entkräftet!

Einordnung und Bewertung III

- **Strategie: Marktwirtschaft pur**
 - *Kapitalmärkte* sind keine sichere Finanzierungsquelle für öffentliche Aufgaben
 - *Privatinvestitionen* sind korruptionsanfälliger als ODA
 - *Freier Handel* verstärkt Rohstoffabhängigkeit Afrikas
 - *Rohstoffökonomien* sind Rentenökonomien, fördern keine gute Regierungsführung
 - *Mikro-Finanzierung* wurde in Afrika mit EZ-Unterstützung aufgebaut
- Folge: „*Dead Trade*“ – *keine tragfähige Alternative!*

Fazit Einordnung & Bewertung

1. Zu Moyos Thesen:

Obgleich die Diagnose nicht neu ist und die vorgeschlagenen Alternativen Teil des Problems und nicht der Lösung sind, trifft die Diagnose im Kern den wunden Punkt der EZ.

2. Zur Wirkung der EZ in Afrika:

EZ hat en gros zwar nicht zu better governance und zu Wirtschaftswachstum in A. geführt; aber sie hat die Situation stabilisiert – im Schlechten wie im Guten.

3. Folgerung:

Ohne EZ: Staatszerfall, Herrschaft der Warlords

3. Weiterführende Überlegungen

Frage: Hilfe zur Selbsthilfe – wie???

Oder: Wie schafft Hilfe Anreize zu Eigenständigkeit?

- Prekäres Spannungsverhältnis zwischen Solidarität und Eigenständigkeit
 - In allen sozialen Bereichen
 - Auf allen Ebenen
- Woran *Ownership* – Konditionalität oft scheitert:
 - Paternalistische Haltung der Geber
 - Eigeninteressen auf beiden Seiten
 - Verteilungskampf: was emanzipiert ist oft nicht fair
 - Konditionalitätspoker: EZ hat schlechtere Karten
 - Falsche Wirkungsindikatoren
- These: Daran scheitert auch die Aid Effectiveness plus MDG Agenda

Lösungsansätze

(1) Ko-Finanzierungssysteme für nationale Programme

- Signifikanter Eigenbeitrag
- Initiative beim Partner
- Realistische leistungsbezogene Kriterien
- Unabhängige Bewertungsinstanzen

(2) Fonds für Zivilgesellschaft (Sozial- / Umweltmaßnahmen) als alternativer Finanzierungskanal

Fazit

- Es gibt keinen Ersatz für EZ bei Finanzierung öffentlicher Aufgaben in armen Ländern.
- Diese muss eingebettet sein in eine Entwicklungspolitik i.w.S., die förderliche Rahmenbedingungen schafft.
- ODA braucht eine schärfere Konditionalität, um Anreize für Eigeninitiative zu schaffen.
- Dies muss sich in den Bewertungsmaßstäben für EZ-Organisationen widerspiegeln.
- Good Governance kann aber nicht durch Konditionalität von außen erzwungen werden, sondern nur durch die Formierung einer lokal verwurzelten Zivilgesellschaft. Dafür bedarf es externer Ressourcen.